

glücklichen Zeiten. Jetzt aber ist sie bis zur untersten Stufe herabgedrückt. Durch das Schreiben des Papstes Zacharias an das Frankenreich vom 31. Oktober 745¹, das dem vollen Wortlaute nach angeführt wird, beweist er, dass ehemals die Bischöfe, an ihrer Spitze der Mainzer Bonifatius, es waren, die kirchliche Missstände besserten. Im Gegensatz hierzu sei gegenwärtig die Regierungsgewalt der Bischöfe stark verdunkelt, und zwar durch eigene Schuld, weil sie den rechten Geist verloren haben, Wölfe im Schafspelz geworden sind.

Das ist nun eine sehr allgemein gehaltene Kritik, mit der sich zur Feststellung bestimmter Dinge, die ihr vorschweben, nichts anfangen lässt; so sprechen immer reformatorische Eiferer. Indes deutet die sofort sich anschliessende Gedankenwendung auf Bestimmteres hin. Laien steht es in solchen Fällen nicht zu, korrigierend einzuschreiten, vielmehr dürfen Bischöfe nur von Ihresgleichen zurechtgewiesen werden. Es ist nicht opportun, dass jemand über die Befugnisse seiner Stellung hinausgreift, mag auch sein Zweck gut sein². Wo jene Laien zu suchen sind, verraten die abschreckenden Beispiele, die sofort vorgeführt werden: die israelitischen Könige Ozias und Saul, die Opfer darzubringen sich anmassten und dafür entsetzlich bestraft wurden. Noch genauer zeigt die weiter folgende Stelle, welche Vorgänge der Verfasser im Auge hat: *Nunc vero non solum a laicis, sed a quibusque, infamia pro sceleribus publice notatis, incriminantur, damnantur, custodiae traduntur ac postremo omnibus rebus privatis et publicis denudati exagitantur.*

Es fragt sich, ob und wo während der Regierungszeit Friedrichs oder kurz vorher solche Dinge vorgekommen sind. An das Schicksal des Erzbischofs Herold von Salzburg, den Herzog Heinrich von Baiern ohne geistliches Gericht blenden und von seinem Sitze vertreiben liess³, worüber Wilhelm von Mainz bei Papst Agapet Klage führte⁴, ist nicht zu denken, weil dieses Ereignis in die Zeit nach Friedrichs Tode, in das Jahr 955 fiel. Auch

1) Jaffé, *Regesta pont. Rom.*² nr. 2275. 2) S. 342: *Non oportet quemquam supra dignitatem temptare, quamvis convenientia videatur agere, secundum. A. Omnia mihi licent, sed non omnia expediunt.* — Jaffé hat nicht erkannt, dass der letzte Satz ein wörtliches Zitat aus 1. Kor. 6, 12 ist, und dass demnach A mit 'apostolum' aufzulösen ist. 3) Köpke-Dümmmler a. a. O. S. 248. 4) Jaffé, *Bibl.* III, 349.